



Abend-

Zeitung.

109.

Mittwoch, am 9. August 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Ueber das Schauspiel in Madrid.

Madrid, im Februar 1820.

So viel auch darüber gesprochen worden seyn mag, ob die Regeln der absoluten Geschmackskritik auf dramatische Literatur und Kunst ohne Modification angewendet werden dürfen, oder nicht, so ist doch wenigstens so viel gewiß, daß derjenige, der diese Regeln durch Localität und Nationalität durchaus nicht bedingt wissen will, nie für eine andere als diejenige dramatische Dichtung oder Aufführung empfänglich seyn wird, die den Geist seiner eigenen Nationalität trägt, die übrigen aber durchaus falsch beurtheilen muß. — Fast noch weniger, als irgend eine andere aber, läßt sich die spanische dramatische Literatur und Kunst mit irgend einer fremden vergleichen, oder nach deren Maßstabe beurtheilen.

Die spanische Kunstschule überhaupt steht zu der italiänischen ungefähr in demselben Verhältniß, als die römische zu der griechischen stand: wo die italiänische auf den Höhen des Ideals schwebt, da ahmt die spanische fast sklavisch die Natur nach. So in der Malerei, wo für Spanien der Grad von Vortrefflichkeit fast einzig in der treueren Nachbildung derselben, ohne durch Schönheitssinn geleitete Wahl, besteht; so in der Dichtkunst, wo die lyrischen Gedichte so selten, die dramatischen hingegen so häufig sind, und ihre vorzüglichsten Schönheiten aus strenger Nachahmung der menschlichen Natur

entlehnen. Man wird mir hier kaum die gehäuf- ten, blumenreichen Schilderungen und Phrasen der spanischen Dichtungen einwerfen, die, wenn man sie näher betrachtet, durchaus nichts Ideales, sondern meistens nur phantastische Anhäufungen aus der gemeinen Natur entnommener Vergleichen sind; und niemand wird wohl läugnen, daß das Spiel der Einbildungskraft eben so wohl im Reiche der nackten Wirklichkeit, als im Gebiete des Idealen Statt finden könne, wie denn jenes in der spanischen Poesie fast ausschließlich der Fall ist.

Ueberdies tritt in die dramatische Poesie noch derselbe wichtige Unterschied ein, der im Leben zwischen Nord und Süd besteht. Wenn den Anwohner des Nordens das Klima selbst zur größten Thätigkeit anreizt, damit seine Glieder nicht erstarren, so drückt die Gluth des Südens die Lebhaftigkeit des Geistes nach innen zurück und giebt ihr ein gewisses äußeres Phlegma, das beim ersten Anblick mit ihr im Widerspruch zu stehen scheint; — der philosophische Nordländer sucht Ideen, — der glühende Südländer Formen; und wenn der Nordländer sein ganzes Leben hindurch sich auf das Leben vorbereitet, ohne eigentlich zu leben, so lebt der Südländer dagegen, ohne sich je auf das Leben vorbereitet zu haben. Wie nun aber das Drama die poetische Darstellung individuellen Lebens ist, so muß es nothwendig auch den Typus jenes Charakters ausdrücken.

Was aber von der strengen Nachahmung der

gemeinen Natur in der Kunst auf spanischem Boden im Allgemeinen gesagt worden ist, eben dieß gilt auch von der dramatischen ausübenden Kunst insbesondere. Die höhere Declamation und Mimik wird kaum geahnt, und alle Betonung, alle Gestikulation ist ausschließlich auf das bestimmte Bezeichnen des materiellen Sinnes der ausgesprochenen Worte gerichtet, ohne ihnen einen höhern dichterischen Ausdruck geben zu wollen. Nirgends wird auf malerische Stellungen oder Gruppierungen, nirgends auf veredelten Ausdruck der gemeineren Leidenschaften geachtet.

Allein bei allen diesen erheblichen Mängeln hat dagegen die spanische dramatische Kunst auch manche Vorzüge, die wiederum aus eigenem nationellen Geist hervorgehn und hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. So könnten die spanischen Schauspieler in jenen Stellen des Drama's, wo sie im raschen Wechselgespräch gegenseitig kurze, ausdrucksvolle Worte in schneller Aufeinanderfolge sprechen, allen übrigen zum Muster dienen; so können jene Stellen der spanischen Schauspiele, die fremdem Tadel ganz vorzüglich unterworfen sind, und wo ein ungewöhnlicher Wortfluß in leidenschaftlicher Begeisterung ausgesprochen wird, von ihnen allein vorgetragen werden. Referent hörte einst eine ähnliche Stelle von einem der geübteren unter ihnen, der, auf einem Ruhesessel hingestreckt, die Qualen seiner Liebe mit kaum merklicher Unterbrechung der Rede durch das Athemholen aussprach; eine Scene, die bei keinem Zuhörer ohne Wirkung bleiben konnte. Eben so auch gelingt diesen dramatischen Künstlern der Vortrag der Worte ganz vorzüglich, wo individuelle Würde und edler Stolz, in's besondere der nationale, hervortritt. Das Eintönige des kurzen spanischen metri, was schon dadurch, daß das Versmaaß nur in der Sylbenzahl besteht, und durch die häufigen Contractionen gebrochen wird, findet vollends in dem raschen Fortsprechen der Recitirenden gänzliche Abhülfe.

Madrid hat, seit der Zerstörung des teatro de los caños del peral, nur zwei Schauspielhäuser von mittelmäßiger Größe, wird aber in einigen Jahren durch dasjenige bereichert werden, welches nahe am Esplanade in großem Styl und guten Geschmack angelegt wird.

Die beiden bestehenden heißen nach den ziemlich engen Gassen, in welchen sie sich befinden, teatro del Principe und teatro de la Cruz. Jenes derselben hat seine besondere Gesellschaft, wovon

sie gewöhnlich zu Ende des Jahres einige Mitglieder unter sich austauschen. Beiden Bühnen gemeinschaftlich sind die Opern- und Ballet-Gesellschaft. — Das Theater del Principe hatte sonst einen überschwenglichen Vorzug an dem Besitze des spanischen Talma, Maiquez, der nun aber bereits seit mehr als einem Jahre von Madrid verwiesen ist und jetzt eben auf der Bühne zu Granada auftritt \*). Der Hauptgrund seiner Verbannung soll die Uebertreibung des Horazischen *quaesitam meritis sume superbiam* seyn, wovon man in Deutschland ähnliche Beispiele gehabt haben will. — Der nunmehrige *primero galan* (erster Liebhaber) auf dieser Bühne ist Andreas Prieto, der nicht ohne Anmaßung, aber mit ungraziöser Haltung und mit der entschiedensten Mittelmäßigkeit seine Rollen giebt. Besser ist der *gracioso*, Antonio de Guzman, der seine Parthieen mit vielem Talent giebt, und dessen trockner Ernst fast einen humoristischen Buffo sehen läßt. Das übrige Personal dieses Theaters, insbesondere der weibliche Theil, möchte kaum eine Erwähnung verdienen.

Im Theater de la Cruz ist die Parthie der *galan's* durch zwei Schauspieler von ganz entgegengesetzten Gaben besetzt, die jedoch beide nicht ohne Talent sind. Der eine — Carretero — ist an Haltung, an Aussprache und an Vortrag ein ächter Spanier; er giebt daher auch die Parthie des Don Cesar in Moreto's: *el desden con el desden* — dem in Deutschland unter dem Titel: *Donna Diana*, bearbeiteten und vielbekannten Schauspiel — und ähnliche vorzüglich gut. — Der andere *galan*, Bernardo Gil, hat eine kurze Zeit in Paris verweilt und daher auch einen Schein des dortigen Theaters gewonnen: sein Anstand ist etwas freier, seine Mimik sprechender, aber seine ganze Haltung und der Ton seiner Stimme hat dagegen auch eine hier ungewöhnliche, unangenehme Weichheit. Eine seiner besten Rollen ist die des *delinquente honrado* in dem gleichnamigen, mehr philosophischen als dichterischen Schauspiele des würdigen Jovellanos. — Wie nun Carretero der Liebling der Zuhörer ist, so vergönt dagegen zuweilen lautes Zischen dem Bernardo Gil kaum seine Rolle zu endigen, insbesondere wenn sein singender, übertrieben weicher Ton in manchen Stellen die spanischen Ohren beleidigt. — Der *gracioso*, Pedro Cubas, hat das Verdienst deutlicher Aussprache vor dem *gracioso*

\*) Seitdem verstorben.

des Theaters del Principe voraus, verdirbt aber den angenehmen Eindruck seines gewandten Spieles nur zu oft durch das Herabziehen seiner Rollen in's Gemeine. — So ist auch der Alte — barba — Diez, nicht ohne Verdienst; Rollen, in denen strenge Rechtlichkeit und ernste Ueberlegung sich ausdrückt, gelingen ihm am besten; dahin gehört die des Richters im delinquente honrado. — Unter dem weiblichen Theile der Gesellschaft zeichnet sich Antera Bans, Gattin Bernardo Gil's, aus, deren Spiel durch ihre schöne Theatergestalt unterstützt, insbesondere in Tirso de Molina's Villana de Ballecas und desselben Marta la piadosa erfreulichen Effekt macht. Maiquez brachte Antera Bans zuerst auf das Theater del Principe, und hat sich in seiner Wahl nicht geirrt.

Die eigentliche Heldin des Theaters de la Cruz, Manuela Carmona, würde selbst, wenn sie mehr Talent hätte, schwer den widrigen Eindruck ihrer unweiblichen Figur und Stimme verwischen können, wodurch sie zu den von ihr nur zu oft übernommenen naiven Rollen ganz untauglich wird. Dazu kommt, daß sie den Effekt nicht selten durch unleidliches Heulen zu erzwingen sucht, welches dem Referenten jedoch keine neue Erscheinung war, da er ähnliches unter verschiedenen Längen- und Breiten-Grade schon gehört zu haben sich erinnerte. — Eine hübschere, jugendlichere Theatererscheinung, Concepcion Rodriguez, erhebt sich jedoch nicht über die allergewöhnlichsten Leistungen.

Aus dem im allgemeinen Angemerkten wird es leicht hervorgehen, daß eigentlich die älteren, nationelleren Schauspiele und unter ihnen diejenigen, die, der darinnen erscheinenden Personen wegen, comedias de capa y espada genannt sind, am besten aufgeführt werden, und dennoch kommt an sie unglücklicherweise die Reihe der Vorstellungen bedeutend seltener. Dagegen wird das Publikum häufig mit Uebertragungen, vorzüglich aus dem Französischen, beschenkt. Noch neuerlich hat sehr unfreundliches Zischen die Anhörung des Schlusses eines ähnlichen Machwerkes, des unglücklichen hombre pardo — braunen Mannes — verhindert, da das spanische Publikum nach während dreier Aufzüge überstandnem Ungemach, nicht so leicht als das französische glauben wollte, daß das aus einer Flinte geschossene Stück eines Documentes, im Augenblicke des Bedarfs, als Deus ex machina unaufgesucht herbeikommen könne.

Auch das in Deutschland bekannte französische

Melodram: „Der Mörder und die Waise“, so wie ebenfalls Rozebue's „Menschenhaß und Reue“, erscheinen hier übersezt auf der Bühne; doch ist Letzteres den spanischen Sitten und spanischer Gefühlweise zu fremd, um in der geliebten Tracht gefallen zu können.

Da die meisten spanischen Schauspiele ziemlich kurz sind, und die Aufführenden, insbesondere der weibliche Theil, mit seltener Geläufigkeit der Zunge spricht, dazu auch die spanische Ungeduld keine so gedehnten Zwischenakte gestattet, als sie wohl anderwärts erlebt werden, so folgt auf das Hauptstück die Aufführung eines Nationaltanzes und zuletzt ein saynete, woson man fälschlich behauptet hat, daß es in den Provinzialstädten noch jetzt als entremes in die Zwischenakte des Hauptstückes eingeschaltet werde. Diese saynetes sind gewöhnlich satyrische Schilderungen der Sitten der niedrigeren Bürgerclassen, und würden, wenn sie nur sonst weniger geschmacklos und mehr nach dem Muster der von Cervantes gedichteten gebildet würden, viel Ergözülichkeit gewähren. Aufgeführt werden sie mit ächt nationeller Gemüthlichkeit.

Die Operngesellschaft hat als einzig erwähnenswerthe Mitglieder eine Sopranistin, Lorenza Correa, die in ihrem Spätsommer noch mit vieler Geläufigkeit und Reinheit singt, und von ihrem langen Aufenthalte in Italien italiänischen Vortrag zurückgebracht hat; und ein Tenorist, Miguel Schirra, dem, nachdem ihn die Stimme ganz verlassen hat, nichts als seine Kenntniß der Musik und sein Vortrag übrig geblieben ist. — Die Altparthie wird zwar mit schöner Stimme, aber dabei so ungemein roh von Maria Lopez vorgetragen, daß sie in keine Erwägung kommen kann. — Opern werden selten gegeben, dann aber vorzüglich Musik von Rossini, Portogallo u. A. ausgewählt.

Im Ballet werden die ersten Parthieen von zwei Franzosen ausgefüllt \*), Melanie Breton, die in Paris als Chorführerin auftreten dürfte, und Louis Labottier, der nach dem ersten Unterrichte seinem Lehrer entlaufen zu seyn scheint.

Was Decorationen und Maschinerie anlangt, so sind beide mittelmäßig, jedoch für die Größe der Gebäude zureichend. An der Erleuchtung beider Musentempel erkennen Einheimische, wie Fremde, die Beobachtung des sonst nicht unlöblichen, jedoch in diesem Falle vielleicht mit mehr Modifica-

\*) Beide haben seitdem Madrid verlassen.

tion anzuwendenden Finanzgrundfages der Lichter-  
ersparniß.

Endlich, die Direction und ökonomische Ver-  
waltung der Schauspiele betreffend, so ist dieselbe  
der obern Aufsicht und Leitung des Corregidor's

der Stadt Madrid anvertraut. Die tägliche Ein-  
nahme wird, nach Abzug der Kosten, unter das  
Personal des Schauspieles vertheilt, und nur die  
Opernsänger und Tänzer erhalten bestimmte Bez-  
oldungen. M.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Mailand, am 2. Julius 1820.

Auf die *Molinara*, von Paesello, folgte im  
Theater *Rentasso Pavesi's Farce: Der Triumph*  
der Frauen, oder *Corradino*, von der wir  
auch eine kräftige und sehr gelungene Consequenz  
des wackern Morlacchi in Dresden besitzen. Pave-  
si's Composition ist einfacher als jene, besonders in  
der Instrumentalpartie. Unter den Darstellern  
zeichnete sich die *Mellas*, ein Mädchen von 16 Jah-  
ren, sowohl durch guten Vortrag, als gewandtes  
und in einem solchen zarten Alter sehr merkwürdi-  
ges, unbefangenes Spiel aus. Mit dem Bassist  
Cipriani war man ebenfalls sehr zufrieden.

Ich sah auch im Theater *Madegonda* die Ge-  
dächtnisstückchen der zehnjährigen *Phigente Ser-  
vasi*. Früher war ich nicht hingegangen, weil ich,  
nach der Anzeigekarte des Vaters dieses Mädchens,  
voll hochtrabender Worte, und worin er zugleich  
sagte, daß sie eine rasselische Physiognomie habe, der  
Kupferstich dabei aber die abscheulichste Fraze zeigte,  
nur Charlatanerie erwarten konnte. Ich fand mich  
aber in jeder Hinsicht angenehm getäuscht, und es  
ist wirklich unterhaltend zu hören, wie dieses noch  
halbe Kind mit Heiterkeit und Freiheit schnell und  
frisch auf alle Fragen antwortet, welche, der Angabe  
nach, zu tausenden unter die Zuschauer vertheilt  
werden, und vorzüglich Naturerscheinungen, Theo-  
logie, Geschichte, Literatur u. s. w. betreffen.

So sehr ich mich auch über das Gedächtniß des  
Mädchens freute, so sehr ärgerte ich mich über den  
Vater, der wohl dieser jungen Seele bessere Ant-  
worten auf bessere Gestände, als er oft gewählt  
hatte, hätte einprägen können. Manchmal gab's  
auch viel zu lachen. Denn unter den Zuschauern  
lasen einige ihre Fragen aus Unkunde falsch ab,  
und fragten z. B. statt was ein Organ sey? „Was  
ein Orkan sey“, wo denn die Antwort gewaltig  
verkehrt lautete. Das Mädchen selbst verwechselte  
auch manchmal in der großen Schnelle, mit der  
sie antwortete, eine Frage mit der andern, und  
sagte so auf die Frage: „Welches Thier ist dem  
Menschen am nützlichsten?“ ganz ruhig: „Der  
Arzt.“

Padua, am 28. Junius 1820.

Hier sahen wir gestern die *Horazier* und  
*Curiazier*, und zwar die interessante Vergleich-  
ung zwischen zwei Musikern, den ersten Akt nach  
der Consequenz von *Cimarosa* und den andern nach  
der von *Portogallo*. Vor allen glänzte der Tenor  
*Cauvin* als *Horazier*. Er stellte uns den wahren  
Helden der alten Römerzeit dar, und dazu hatte

seine Stimme eine Kraft wie wir sie selten gehört  
haben. Wir sehen nun der Darstellung der  
*Phädra* des *Orlandi* entgegen.

London, am 30. Junius 1820.

Vorgestern ward das artige, kleine englische  
Opernhaus mit einem neuen Singspiele: *Die*  
*Schuldverschreibung*, eröffnet. Der Saal war  
neu decorirt, und stellt jetzt einen allerliebsten er-  
leuchteten orientalischen Garten vor. Das kleine  
Drama, womit man diesmal begann, ist eine freie  
Bearbeitung nach dem Französischen und soll von  
Mr. *Beasley* seyn. Er hat nicht nur die Cha-  
raktere englisch gestaltet, sondern auch die Scene  
nach England in das bekannte Dertchen *Hampstead*  
verlegt. *Scamper* (*Pearmann*), ein junger, lebens-  
lustiger Mann soll bei *Miss Caroline* (*Miss Carey*),  
einer jungen reichen Dame in *Hampstead*, einges-  
führt werden, welche in dem Hause von Mr. *Mark-  
ham* (Mr. *Wrench*), eines reichen Kaufmanns aus  
der Stadt, lebt, der an ein lebenswürdiges Weib-  
chen (*Mrs. Chakerley*), ihre Verwandte und Busen-  
freundin, verheirathet ist. Unterwegs dahin wird  
*Scamper* von Gerichtsdienern wegen einer Schuld-  
verschreibung verfolgt, und nimmt seine Zuflucht in  
das Haus, wo seine Geliebte wohnt, ohne sein gün-  
stiges Glück zu vermuthen. Als er diesen Umstand  
jedoch entdeckt, beredet er *Mrs. Markham*, ihn für  
ihren Garten auszugeben, welcher in dem neuge-  
mieteten Hause noch nie erschienen war. Darauf  
gründet sich nun der Plan des Ganzen. *Markham*  
ist eifersüchtig auf *Scamper* wegen seiner Frau, und  
*Scamper* auf jenen wegen seiner Geliebten, bis eine  
Verheirathung die Sache wieder in Ordnung bringt.  
Noch ein Nebencharakter kommt darin vor, welche  
sehr vieles Leben in das Stück bringt. Es ist dieß  
der Charakter der Haushälterin von *Markham*, ei-  
ner Witwe von nur 25 Jahren, die eine gewisse  
stolze Selbstgenügsamkeit mit allem, womit sie um-  
geht, besitzt. *Miss Kelly* stellte sie trefflich dar. Die  
Musik war sehr gefällig. Allgemeiner Beifall ward  
dem Singspiele zu Theil. Als ein Ganzes betrach-  
tet ist es freilich ein leichtes Nachwerk, das aber  
in seiner Flüchtigkeit am besten für die Stimmung  
eines Sommer-Publikums paßt. Vielleicht ist der  
Unterschied mehr künstlich als wahr, aber es scheint  
in der modernen Kritik als Grundsatz angenommen  
zu seyn, daß der Geist, wie der Körper, seinen Som-  
meranzug haben sollte, und daß die haltbarern dra-  
matischen Productionen für jenen Zeitraum des Jah-  
res zu versparen wären, wo Nordwinde und Win-  
terhimmel die körperliche und geistige Constitution  
des Menschen kräftigt. Wenigstens sind hier Schrift-  
steller, die sich bei theatralischen Arbeiten nach dies-  
sem Maßstabe gerichtet haben, immer im Vortheil  
gewesen.